

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
 In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung
 Vierteljährlich 8 Lei noi (Frants), halbjährlich 16 Lei noi
 (Frants), ganzjährlich 32 Lei noi (Frants). Im Auslande
 abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem
 Postzuschlag
 Zuschriften und Geldsendungen franco.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 31,
 (zu ebener Erde),
 im **HÔTEL CONCORDIA,**
 rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
 die 6-spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Cms. bei
 Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland
 und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche
 Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein &
 Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. An-
 noncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Bel-
 gien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris,
 Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bour-
 se).

N 141.

Mittwoch, den 29. (17.) Juni 1887

VIII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli 1887 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Die neuen und weiten Leserkreise, welche unser Blatt in dem letzten Quartal gewonnen hat, liefern uns den erfreulichen Beweis dafür, daß das Publikum unsere Bemühungen wohl zu würdigen weiß. Durch originale Leitartikel, durch eine ersäufende Besprechung aller wichtigen Fragen der inneren Politik durch eine übersichtliche Darstellung der auswärtigen Politik, durch eine reichhaltige locale Rubrik, durch Vereinsnachrichten, durch Originalberichte aus allen hervorragenden Städten aus der Provinz, durch Handelsberichte, durch den sorgfältig zusammengestellten belletristischen Theil, in welchem die Erzeugnisse der hervorragendsten deutschen Schriftsteller erscheinen, bestreben wir uns, allen Ansprüchen zu genügen, die man an ein Blatt im größeren Style zu stellen berechtigt ist.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die beiden Romane: »Ihr Gatte« und »Um ein Weib« gratis nachgeliefert.

Da das „Bukarester Tagblatt“ das verbreitetste und gelesenste Blatt in Rumänien ist, so empfiehlt sich dasselbe ganz besonders für Annoncen. Um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, bitten wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Redaktion und Administration
 des „BUKARESTER TAGBLATT.“

Ein frommer Wunsch.

Bukarest, 28. Juni.

Wie ein Armer, der lange Zeit sein Brod in Thränen gegessen und dem ein glücklicher Zufall einen Lotteriegewinn in den Schooß wirft, so ungefähr gebildet sich die panslawistische Presse, seitdem Nikitsch in Belgrad das Heft in Händen hat. Sie jubelt, als wenn der russische Himmel voller Geigen hinge und sie steht bereits das Morgenroth jenes Tages, da auch Bulgarien gleich dem verlorenen Sohn reuig in das väterliche Haus zurückkehren und da auch in Bukarest ein Kabinet am Ruder sein werde, welches der russischen Politik Handlangerdienste leisten wird. Worauf die panslawistischen Zeichendeuter ihre Hoffnung auf einen bevorstehenden Umschwung in Rumänien

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Ihr Gatte.

Von S. Verga.
 (10. Fortsetzung)

Wenn er jetzt bei Don Liborio war, so kam ihm alles anders vor, und er selbst fühlte sich innerlich verändert. Donn' Anna bewachte Elena mit Argusaugen, warf lange trostlose Blicke auf sie, als wolle ihr Mutterherz zerspringen. Wenn alle besangen schwiegen, konnte plötzlich Camilla, gelassen wie immer, dem Vetter ein paar halb-laute Worte zusprechen, als wäre sie in der Kirche, und ihre ruhige Stimme klang dann fast mysteriös durch die peinliche Stille. Auch Don Liborio war nicht mehr derselbe; er ließ radikale Phrasen los, schob drohende Blicke aus dem ehrwürdigen, vom weißen Bart umrahmten Gesicht hervor, zog sich die gestickte Mütze über die Stirne herunter und schnappte ganz furchterlich von einer Spielparodie zur andern. Elena saß auf ihr Buch oder ihre Arbeit gebeugt; traurig wie ein Opferlamm heftete sie die Blicke auf Cesare, so oft sie das Köpfchen erhob, ihr Busen schwellte, daß die Spitzen sich bewegten, als wären sie lebendig. Auch das Klavier schwieg seit Wochen und in dem Salon, wo man nichts vernahm als das Wischen der Karten und das Klirren von Camillas Nadeln, war noch Roberto am heitersten, der neben ihr saß und ihre Hände betrachtete, die gleichmäßig das Schiffchen drehten.

Diese üble Laune steckte alles an. Sogar das

Stützen, ist uns unerfindlich. Das Kabinet Bratianu, das den Herren Panslawisten ein Dorn im Auge ist, hat nichts weniger als hipokratische Züge. Es sitzt Gott'ob, rock fest im Sattel und so sehr auch die Opposition tobt und lärmt, so ist dadurch weder die Stellung des Kabinetts noch der Besitzstand der liberalen Partei gefährdet. Aber selbst wenn wir den unmöglichen Fall sehen, daß durch irgend ein Ereigniß das Kabinet Bratianu zu Falle und die Opposition an's Ruder käme, so wäre hiedurch der russischen Politik nicht gebient. Die Herrn Panslawisten scheinen über die hiesige Verhältnisse sehr seltsame Begriffe zu haben. Das rumänische Volk bildet nicht einen Bruchtheil der großen slavischen Völkersfamilie, wir haben hier nicht wie in Serbien und Bulgarien Fanatiker, welche an panslawistische Träume glauben.

Rumänien hat nichts mit Rußland gemein mit Ausnahme der Religion und diese ist ein sehr lockeres moralisches Band. Wohl gibt es einzelne in alten Ueberlieferungen lebende Bojaren, die zu Rußland hinneigen und die in dem Anschluß Rumäniens an den nordischen Koloß das Heil des Landes erblicken. Aber wer kennt sie? Wer achtet sie? Wer kümmerlich um die Hallucinationen eines Kosnowanu? Wir haben noch niemals einen Politiker von Ruf und Stellung öffentlich die Erklärung abgeben hören, daß Rumänien in dem alleinseligmachenden Schooße des Russenthums sein Heil und seine Rettung suchen müsse. Und fände sich ein solch' politischer Rauz, so würde er gar bald erfahren, daß hiezulande kein Boden ist, auf dem die panslawistischen Umtriebe gedeihen könnten. Es mag ja sein, daß ab und zu ein hervorragendes Mitglied der Opposition in der Hitze des leidenschaftlichen Kampfes sich zu Aeußerungen hinreißen läßt, welche in einem Sinne, der den Herrn Panslawisten genehm ist, geäußert werden könnte.

Aber an dem Tage, da ein derartiger Politi-

Spiel mußte darunter leiden, Don Liborio mischte verdrießlich die Karten und Donn' Anna brach einmal mitten im Spiel ab und fragte den jungen Mann, wann er denn seine Progris beginnen werde, ob man in seiner Familie Pläne für seine Zukunft mache, ob seine Schwestern sich vor ihm verheirathen würde u. s. w. Don Liborio stützte den Ellbogen auf den Tisch, hielt die Mütze in den Händen und hörte schweigend zu. Schließlich bemerkte er, die erste Pflicht eines Ehrenmannes sei, eine Familie zu gründen, und ein Advokat, der das Vertrauen der Leute erwerben wolle, müsse vor allen Dingen eine Frau nehmen.

Roberto, der seit sieben Jahren auf eine Beförderung am Zindelhaus wartete, um heirathen zu können, nickte zustimmend.

„Für eine Familienmutter,“ fuhr Donn' Anna fort, „ist es kein Leichtes, die Kinder zu versorgen. Ich weiß, was es heißen will, heiratsfähige Töchter zu haben. Da muß man immer die Augen offen halten. Ich sage es nicht Thretwegen, Cesare, Sie sind ein Ehrenmann. Aber es ist keine Kleinigkeit, Gott steh mir bei!“

Und Don Liborio, der mit der Tabakdose in der Hand auf und ab ging, fügte bei:

„Unsere Gesetzgebung ist mangelhaft, weil sie den Vertrauensbruch nicht hinlänglich bestraft. Wer das Vertrauen und die Gastfreundschaft einer ehrbaren Familie mißbraucht, gehört auf die Galeere.“ Oder: „Ich möchte wohl wissen, was man mir jetzt, da die Geschworenengerichte eingesetzt sind, antworten würde, wenn ich mir selbst Recht verschaffen wollte.“

ter die schwere Verantwortlichkeit für die Leitung der Geschäfte Rumän'ens übernehme, so würde er gar bald gewahr werden, daß der Anschluß Rumäniens an das deutsch-österreichische Bündniß eine Naturnothwendigkeit sei. Die auswärtige Politik des Cabinetts Bratianu ist eben keine künstlich erzeugte, sondern sie entspringt aus der, selbst dem gemeinen Verstande einleuchtenden Erkenntniß, daß die Lebensinteressen Rumäniens, seine mit so schweren Opfern errungene Unabhängigkeit, einen Todesstoß erhalten würden, wenn der Traum der Panslawisten in Erfüllung ginge, wenn die eiserne Fank des Moscovitismus die Völker der Balkanhalbinsel umklammerte.

Und diese Erkenntniß, welche selbst dem bulgarischen Volke aufgedämmert ist, das Rußland seine Freiheit verdankt, sollte der Opposition verschlossen bleiben? Es wäre lächerlich, nur daran zu denken. Wenn es daher den Herren Panslawisten Freude bereitet, sich von der Hoffnung umgauteln zu lassen, daß auch in Rumänien in Bälde ein ihnen genehmer Umschwung sich vollziehen werde, so mögen sie es immerhin thun. Aber es ist dafür gesorgt, daß ihr Wunsch ein frommer bleibt.

Die Wetterwolke in Asien.

Immer deutlicher tritt die afghanische Frage, die lange Zeit hindurch, wie durch Nebelschleier verdeckt, den Blicken der politischen Zuschauer entzogen war, wieder in den Vordergrund. Mehr und mehr verliert die Bemerkung Draconsfeld's, welche Lord Salisbury auf dem Banket vom Guildhall am 9. November 1885 wiederholte, daß in Ostasien für beide Reiche Raum genug sei, an Bedeutung und mit dem Beginne der todtren Saison des Jahres 1887 scheint Afghanistan wieder jene führende Rolle einnehmen zu wollen, die es im Sommer und Herbst des Jahres 1885 gehabt hat, woselbst es vorerst zu unblutigen Zeitungsfehden zwischen London und St.

In einem solchen Augenblick war es, nachdem der Papa sich wieder in sein Spiel vertieft, daß Elena Cesare scharf fixierend ihm mit jenem eigenen Ton zuflüsterte:

„Ich fürchte mich.“

Viertes Kapitel.

Der Onkel Luigi telegraphirte nach Aliavilla, was der Neffe für einen Streich gemacht hatte. Das Telegramm kam gerade an, als die Familie sich zu Tisch gesetzt hatte. Don Anselmo erblickte bei der Durchsicht und reichete es, ohne ein Wort zu sagen, seiner Schwägerin, die den Köffel in den Teller fallen ließ. Die andern stützten erschrocken die Ellbogen auf den Tisch vor dem Fenster, das der Nußbaum vom Garten garz mit seinen grünen Zweigen verdeckte.

Niemand regte sich, die Mädchen sahen einander an, als wären sie selbst auf frischer That ertrapt worden. Endlich griff Donn' Barbara nach des Schwagers Teller, um ihn zu füllen; dieser aber sagte, indem er ruhig mit der beringten Hand abwehrte:

„Nein ich habe keinen Appetit mehr.“

Er wuschte sich den Mund ab, als ob er die Bitterkeit abwaschen wollte, faltete die Serviette zusammen, legte sie auf den Tisch und ging in sein Zimmer hinauf, um in den Papieren zu höhern, die auf seinem Schreibtisch lagen. Die Schwägerin blieb mit ihren Töchtern zurück und vergrub stumm den Kopf in die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Petersburg gekommen ist, die allerdings keinen weiteren Schaden angerichtet haben. Raum genug scheint eben dort in Ostasien zu sein, wo es sich um die Absteckung der russischen und afghanischen Grenze, um die Interessen Englands und Rußlands wegen einiger Quadratmeilen Waidlandes handelt. Wenn Salisbury mit Beaconsfield der Meinung war, daß zwischen den beiden Reichen in Ostasien ein Kampf nicht entbrennen werde, so kann er heute aus der Stimmung im englischen Volke die Gewißheit entnehmen, daß man die gewisse Gemüthlichkeit, mit welcher von Seiten der englischen Regierung die afghanische Grenzangelegenheit behandelt wird, nicht recht begreift und sich verwundert fragt, ob hier eine Absicht oder in der That bellagender Werthe Kurzsichtigkeit vorliege. Immer wird von neuen Gesichten zwischen afghanischen Truppen und den Ghilzais gemeldet und die Times berichteten sogar aus Kalkutta, daß man in Indien allgemein das Gefühl habe, als ob Rußland gegen Herat und Badakhan vorrücke und daß die Besetzung von Kerki nur als die Vorbereitung für diese Unternehmungen anzusehen sei. Man betrachtet den Emir von Afghanistan als unrettbar verloren; die Volkshämlichkeit und das Ansehen Abdurhamans seien gänzlich dahin, sein Sturz müsse bald erfolgen, wenn England nicht baldigst in entschiedener Weise dem Bedrängten zu Hilfe komme. Eine Einmischung Englands würde aber wieder das Zeichen zu einer großen Feinde gegen England sein und deshalb hält man den Sturz des Emirs schon für die beste Lösung der verwickelten Lage in Afghanistan.

So nimmt denn die kriegerische Lage im indisch-russischen Grenzgebiete eine bedrohliche Gestalt an und die Verhandlungen wegen der Grenzregelung treten schon völlig in den Hintergrund. Auf der afghanischen Grenze nach Indien vollziehen sich, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, wichtige Neuerungen. Das Einfallsthor Babers oder die alte Heerstraße des Sahi Samer-Passes, Dera Ghazi Khan gegenüber, wird durch eine Kunststraße für Militärtransporte gangbar gemacht. Leitender Ingenieur ist ein Deutscher, Freiherr von Vibra, als Muster dienen die berühmten österreichischen Alpenstraßen; noch bis zum Herbst hofft man die bisher unwegsame Suleimankette mittelst einer an 14 Km. langen Gebirgsstraße bezwungen zu haben, die auf einer Strecke von nur 5 Km. 1000 M. Steigung zu überwinden hat. Der höchste Punkt der Straße liegt bei 1677 M.; die Berge auf der Nordseite des Passes reichen zu 2273 M. heran. Die Befestigung des Vorlandes ist einer Miliztruppe überantwortet. Vor 10 Jahren wurde zuerst versucht, verlässige Abteilungen mit Land zu belehren, mit Waffen und einem kleinen Bekleidungsbeitrag auszustatten unter Einreihung der erwachsenen Männer als Grenzmilizen mit der Aufgabe, Karawanen zu begleiten, Räuber auf der That zu verfolgen. Während noch vor wenigen Jahren die Zahl dieser Milizsoldaten nur über 500 zählte,

wurde die Maßregel jetzt ausgedehnt auf die ganze Grenze von Peshawur hinab bis Sindh und hat sich vorzüglich bewährt. Die Stämme haben ihrem früheren Gange zum Wandern entsagt, sind sesshaft geworden und haben die Grenzpfässe so sicher gemacht, wie es die Landstraßen im Innern Indiens sind.

Ausland.

Zum Zusammentritt der großen Sobranje in Tirnova schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Bukarest: Die Abgeordneten der großen Sobranje sind bereits durch Vermittlung der Präfecten in den Besitz der Aufforderungen gelangt, zur Eröffnung der Sitzungen in Tirnova einzutreffen. So viel sich bis jetzt wahrnehmen läßt, ist nirgends im Lande die Neigung vorhanden, die Arbeiten der Sobranje in eine Bahn zu lenken, die den Rathschlägen der Mächte zuwiderliefe; daher überwiegt die Anschauung, daß der bevorstehende Sessionsabschnitt die bulgarische Krise nicht abschließen wird. Mit Rücksicht auf die hochgradig gespannte Stimmung im Lande fühlt sich die Regierung verpflichtet, den Volksvorstreitern Rücksicht von den Schritten zu geben, welche sie zur Regelung der bulgarischen Frage unternommen hat, und die Regierung erhofft hievon eine im Interesse der bulgarischen Sache gelegene wohlthuende Wirkung. Ueberhaupt werden die Verhandlungen der Sobranje die Gelegenheit bieten, sich wechselseitig auszusprechen, was um so wünschenswerther ist, als in letzter Zeit von Mißverständnissen und Meinungsverschiedenheiten im Schooße der bulgarischen Regierung die Rede war. Das bisherige einträchtige Nebeneinanderwirken der Regentenschaft und des Ministeriums liefert inzwischen den Beweis, daß diese Verschiedenheiten nur unwesentlicher Natur waren. Bis zur Eröffnung der Sobranje werden aber auch die letzten Spuren etwaiger Unebenheiten beseitigt sein. Man kann übrigens als feststehend annehmen, daß, falls der Gang der Arbeiten in der Sobranje partielle Veränderungen im Schooße der Regierung zur Folge haben sollte, weder Bancow noch Karavelow zur Theilnahme an der Regierung werden berufen werden, nachdem die Bevölkerung diese beiden Männer immer noch als die Urheber der jetzigen Krise betrachtet und demgemäß von ihnen nichts wissen will.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 28. Juni.

Tageskalender.

Mittwoch, den 29. Juni (17. Juni) 1887.

8 h m. Rath: Peter u. Paul. — Protest: Peter u. Paul — Griech.-orth.: Manuel.

(Witterungs-Bericht) vom 28. Juni. Mitteltemperatur des Herrn Menu Optiker, Vitoria-Straße Nr. 60. Nacht 12 Uhr + 11, Früh 7 Uhr + 13, Mittags 21, Ab + 19 Raumtemperatur Barometerstand 761. Himmel klar.

Königliche Spende. Se. Majestät der König hat 5000 Franks für die Opfer des Brandes in Piatra gespendet.

Reiseerinnerungen an Konstantinopel.

(Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt.“)

IV.

Galata und Pera.

3.

Die Deutschen in Pera.

Nichts berührt in der Fremde das Herz mit so ursprünglicher Gewalt, als der Laut der Heimath, die Muttersprache im Munde lieber Volksgenossen. Und nichts thut weher, als wenn dieser innerliche, heimliche Zug der Zusammengehörigkeit, dieses tiefe Emporquellen nach Anziehung suchender Gefühle, kein Entgegentommen findet oder gar auf akstoßende Kälte trifft.

Man rühmt den Diplomaten nach, daß sie die sorglich gepflegte Kunst verständen, ihre Gefühle zu verbergen. Wenn das richtig ist und wenn weiter zugestanden wird, Leben, der seine Gefühle meisterhaft verbergen kann, einen Diplomaten zu nennen, dann sind die „Teutonen“ von Pera die vollkommensten Diplomaten der Welt. Ja, ja, böse Beispiele verderben gute Sitten. Da sehen diese braven Peroten alle Tage, gewissermaßen zum Dejeuner die Excellenzen so und so und zum Diner oder Souper gar seine Durchlaucht X. + Y. + Z. Und jedesmal sind die Excellenzen und Ihre Durchlaucht von einer Liebendwürdigkeit ohne Gleichen, aber Gefühl, nein! das zeigen sie nicht. Was aber die Diplomaten an sich haben, das muß nobel also nachahmenswerth sein, und flugs will der ehrfame Fleischselcher und bledere Schuster und Schneider und der acht-

bare Kaufmann nicht anders als diplomatisch, d. h. gefühllos thun.

Ein Menschenkenner oder Schalk hätte seine helle Freude gehabt, wenn er gesehen hätte, welche erzwungene Zurückhaltung sich die Teutonen Pera's bei jeder Gelegenheit auferlegen mußten, um uns Bukarester nicht zu erdrücken mit ihren Umarmungen und Liebesbezeugungen. Wie schwer wurde es den guten Leuten ihre überwallenden Gefühle diplomatisch zu meistern und uns nur so gewissermaßen, so fein frostig zu behandeln. Am meisten bewunderten wir diese weltmännische Haltung, als bei der Ueberreichung des silbernen Gedächtnißbeckens und vorher bei der Erwähnung, daß die Liebertafel eine Tochter der Teutonia Pera's sei, nur 1 1/2 Hände sich hinreißen ließen, um beinahe lauten Beifall zu klatschen. Das heiße ich doch an sich halten. Die „Liebertäfler“ werden sich zeitlebens an ihre diplomatischen Freunde in Cospoli mit Dankbarkeit erinnern. Ich aber als einzelne Person, fand in diesem süßen Gefühl allein — wie gut ich doch bin — kein Genügen und konnte es mir daher nicht versagen, nähere Nachfrage zu halten über Manches, was meine Zweifel und Verwunderung in hohem Maße erregt und ersuhr da zu meiner Befürzung, daß die Teutonen Pera's wirkliche Deutsche, sogar ein wenig Ultradeutsche seien. Gott verzehre mir die Sünde, aber ich hatte sie für Ultradiplomaten gehalten. Wie neu, überraschend und kryptopathisch ist unter Anderem z. B. der Vorgang bei Empfängen von Vereinen den alten abgenutzten, gefühllos gewordenen Vorstand einstweilen auf die Seite zu stellen und eigens und nur für diese Gelegenheit ein von Gefühlen förmlich vulkanisch explodirendes Direktorium zu wählen. Einen Besuvius

Geschenk. Se. Majestät der König hat dem Nationalmuseum einen Säbel geschenkt, welcher genau dem Säbel nachgemacht ist, den das Offiziercorps Se. Majestät dem Könige aus Anlaß des 10. Mai 1881 gewidmet hat.

Prinz Friedrich von Hohenzollern, der Bruder Sr. Majestät des Königs, ist vorigen Samstag um 4 Uhr 40 Minuten in Sinaita eingetroffen. Hochderselbe hat die Strecke von Kronstadt nach Predeal wegen der landschaftlichen Schönheit per Zialet zurückgelegt. In Predeal wurde Seine Hoheit vom Könige und dem Unterrichtsminister und am Bahnhof in Sinaita von der Königin empfangen. Prinz Friedrich verbleibt zehn Tage in Sinaita.

Ministerrath. Uebermorgen findet in Sinaita unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrath statt.

Vom Kriegsministerium. General Cruzesu wird zum Generalsekretär im Kriegsministerium ernannt werden.

Der belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Hoorichy hat einen Urlaub angebeten. In seiner Abwesenheit wird Herr Michotte de Welle die Angelegenheiten der Gesandtschaft in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers besorgen.

Aleko Pascha und seine Gemahlin, welche seit einiger Zeit hier im Hotel Capsa logiren, verlassen Anfangs nächster Woche Bukarest, um sich nach Wien zu begeben. Aleko Pascha (Fürst Bogorides) war bekanntlich der erste Gouverneur von Ostromelien. Sein Aufenthalt in Bukarest hat zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß er von hier aus mit der bulgarischen Regierung wegen seiner Ernennung zum provisorischen Regenten unterhandle. Dieses Gerücht wurde jedoch von einem offiziellen Blatte mit dem Hinzufügen dementirt, daß Aleko Pascha, welcher einige Güter in Rumänien besitzt, sich bloß wegen Regelung seiner Privatangelegenheiten hier aufhalte.

Die Gemahlin des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Madame v. Radowiz, ist vorgestern mit ihrer Tochter in Bukarest eingetroffen und im deutschen Gesandtschaftspalais abgehiegen. Dieselbe wird morgen die Reise nach Berlin fortsetzen.

Der oberste Sanitätsrath hat den Verlauf der Blancardpillen und des Eisenjodsyrops gestattet und den Preis der Blancardpillen mit 6 Frcs. das große und 4 Frcs. das kleine Flacon, den Preis des Eisenjodsyrops mit 8 Frcs. 50 Cts. festgesetzt.

Ein Duell in Sift. Wie wir bereits gemeldet, hat der Direktor der „Boinga nationala“, Herr Xenopol, den Herrn Bacalbascha in Folge eines in der Lupta erschienenen Artikels gefordert. Als Zeugen des Herrn Xenopol figuriren die Herren Cornelius Romnicanu Monolescu und C. Caligari. Als Zeugen des Herrn Bacalbascha die Herren Vintila Rosetti und C. Wille.

Ein großer Skandal hat sich, nach einer Meldung der „Aurea“ Samstag Abend in dem Ephoriebade abgespielt. Zwei Civilisten, einer

oder Aetna teuonischer Liebe im Bruderbufen zu tragen und dem Liebertäfler nichts — auch nicht einmal nach dem dritten Glase Bier — davon zu verrathen, das heiße ich gut gemeint. Aber Einer hat sie doch durchschaut und alle ihre Verstellungenkunst zu Schanden gemacht und dieser Eine bin ich, oder der Schalk, der mir zuweilen im Nacken sitzt. —

Mein Gewährmann, dem ich zum großen Theil die folgenden Angaben verdanke, ist Herr Schuldirektor Mühlmann. Ich werde später, namentlich bei der eingehenden Besprechung der Kachrije Dschami, noch die erwünschte Gelegenheit haben, von diesem Manne zu sprechen, der den Deutschen Cospolis leider schon in wenig Wochen entführt wird. Weitere Notizen und Anregungen verdanke ich Herrn Professor Albert von der deutschen Volksschule in Pera.

Die Einwohnerzahl Stambuls mitfammit den Vorstädten in Asien und Europa und den Ortschaften an beiden Ufern des Bosporus wird auf 1 Million veranschlagt; davon entfallen auf die Türken ungefähr 400 000, auf die Griechen und Armenier je 250 000 und auf die Juden 30.000 Seelen; der Rest vertheilt sich auf die übrigen Nationalitäten. Da Volkszählungen in der Türkei unbekannt und die Europäer der Abgabe direkter Steuern nicht unterworfen sind, so kann die Bevölkerungszahl der Einheimischen und Landesfremden nur annäherungsweise geschätzt werden.

Es dürfte nicht allzusehr fehlgegriffen sein, wenn man die Anzahl der in Cospoli lebenden Deutschen*) mit ca. 15.000 annimmt.

Ein guter Gradmesser für die innere Lück-

*) Angehörige des Deutschen Reiches, Deutsch-Schweizer- und Oesterreicher.

von ihnen war der Schauspieler Panu, wurden von zwei Offizieren beleidigt, ja thätlich angegriffen. Einer dieser Offiziere ist Buchhalter bei der Gendarmeriedivision, der andere ist vom Generalkstab. Als die Zivilisten Miene machten, sich zur Wehr zu setzen, riefen die Offiziere drei Gendarmen zu Hilfe. Endlich schritt die Polizei ein und machte dem Standale ein Ende. Die Offiziere wurden auf Befehl des Platzkommandanten verhaftet und der löw. Kommissär Sghel mit der Untersuchung der Affaire betraut.

Hundemisere. Wenn Bukarest auch nicht die große Zahl herrenloser Hunde aufzuweisen hat, wie beispielsweise Konstantinopel, so sind dieselben doch nach Hunderten zu zählen. Allabendlich kommen diese Köter aus den Vorstädten, wo sie tagsüber ein beschauliches Dasein führen zur Stadt, um hier in den Straßen Nahrung zu suchen. Diese Streifungen würden weiter nicht belästigen, obwohl es nicht angenehm ist, diese ausgehungerten Thiere beim Betreten des Hofes oder des Einfahrtsthores aus der Dunkelheit plötzlich an uns vorüberschießen zu sehen. Was jedoch diese Hunde zur Plage macht, ist deren ohrenzerreißendes Getöse. Sobald nämlich herrenlose Hunde zur Nachtzeit irgend einen Stadtheil betreten, worin sich sogenannte Wächterhunde befinden, so entsteht von diesen ein furchtbares Gebell, welches natürlich alle übrigen Hunde der Nachbarschaft herbeilockt. Nun beginnt ein förmlicher Kampf zwischen Stadt- und Vorstadthunden, zu welchem die kleinen Pinscher, Rattler und Mopsie in gedeckter Stellung die Mufft liefern und der nur dann endet, wenn die Eindringlinge das Weite gesucht haben. Oft wiederholen sich solche Szenen in einer Nacht drei bis viermal, was gleichbedeutend mit einer schlaflos zugebrachten Nacht der dort wohnenden Menschen ist. — Somit sind wir trotz schwülster Nachtlust aus doppelten Gründen gezwungen, die Fenster geschlossen zu halten nämlich wegen stauberzeugender Straßenerregung und dann des Hundegeheuls halber. — Könnte dagegen nichts geschehen?

Vom Wetter. Gestern Nachmittag wirbelte ein bestiaer Wind den Straßenstaub thurmhoch auf, Wolken kamen wie gepötscht herangezogen und beglückten uns mit ausgiebigen Niederschlägen. Die Temperatur sank bald darauf so merklich, daß der Aufenthalt im Freien verleidet war. Heute ist der Himmel noch immer umwölkt ohne weitere Regengüsse in Aussicht zu stellen, die momentan auch ganz überflüssig wären.

Die Obsterte scheint merkwürdiger Weise trotz der Millionen von Raupen sich ergiebig gestalten zu wollen. Kirschen und Weisseln gab es dieses Jahr in solchen Massen, daß ein Kilo mit 10 Centimes käuflich war. Die Pflaumenente soll sich noch günstiger gestalten. Äpfel sind wie gewöhnlich rar und macht sich der Mangel edler Obstsorten dieser Gattung durch das Einfuhrverbot aus Siebenbürgen immer fühlbarer.

Versicherungswesen. Nach der Lupta sollen in folge der zahlreich in Rumänien aufgetretenen

tigkeit und zukünftige Leistungsfähigkeit eines Volkes ist das Maß des Nationalitätsbewußtseins, das jeweils den Volkstörper besetzt. Da erregt es denn freudiges Staunen, von durchaus glaubwürdiger Seite zu hören, daß sich das Stammesbewußtsein, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in den Deutschen am Goldenen Horn in den letzten zehn Jahren so mächtig entwickelt habe, daß ihnen von sämtlichen Beamten der verschiedensten deutschen Vorkosten das ehrende Zeugnis ausgestellt werden konnte, sie überträfen an Strammheit des Volksgedächtnisses alle fremdländischen deutschen Kolonier. Die Folgen dieses voll berechtigten Bewußtseins machen sich schon geltend, indem die Deutschen Cosopolis dadurch ein politischer Faktor geworden sind, mit dem in Stambul zu rechnen begonnen wird. In Beziehung auf Großhandel und Industrie stehen unsere Stammesgenossen gegenwärtig noch nicht im Vordergrund, sie sind aber geachtete Kaufleute, gesuchte und hochgeschätzte Handwerker, tüchtige Beamte, Ärzte, Lehrer u. s. w.; als Instruktoren und Reorganisatoren der türkischen Armee genießen sie schon seit Moltke beim Padischah wohlverdientes Ansehen.

Ein weiterer und sicherlich vollgültiger Beweis für den gesunden Geist in dieser Kolonie, ist die Schule. Mit 32 Jünglingen in's Leben gerufen, zählt sie gegenwärtig 400 Schüler, die in 9 Knaben- und 10 Mädchenklassen von durchaus tüchtigen, zum Theil ausgezeichneten Lehrern unterrichtet werden; und wenn auch die zu enge gewordenen Schulräume in hygienischer Beziehung nicht ganz rigorosen Anforderungen entsprechen

*) Um nicht zu weillässig zu werden, wurde weder hier noch anderwärts satir. Material angeführt

Brände die ausländischen Versicherungsgesellschaften den Beschluß gefaßt haben, in Zukunft keine Rückversicherungen von den rumänischen Gesellschaften anzunehmen. In Folge dessen würden die inländischen Versicherungsinstitute gezwungen sein, die Prämienbeiträge zu erhöhen, um einen größeren Reservefond bilden zu können. Diese Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich, da vor allen die ausländischen Gesellschaften nicht genehmigbar mit einander, sondern konkurrierend gegen einander arbeiten. Die Weigerung einer Gesellschaft würde jedoch andere nicht abhalten Rückversicherungen anzunehmen.

Der „Pester Lloyd“ hat eine Subskription für die Opfer des Botoschauer Brandes eröffnet.

Der Brand von Solentina. Seitens des Gemeinderathes von Bukarest ist eine Commission bestehend aus den Herren Polizu Mischunescu, Petroniu und Meitani ernannt worden, um mit der Versicherungsgesellschaft Dacia über die Entschädigungssumme betreffs der abgebrannten Bäckerei von Solentina zu verhandeln. Ein Einverständnis ist bisher nicht erzielt worden und so wird die Commission in heutiger Sitzung darüber berathen, ob ein Prozeß gegen das obgenannte Versicherungsinstitut einzuleiten sei, oder nicht.

Die Witterung im Lande. Gestern Früh hat es in Botoschani, Buhuschi, Falticeni, Herza, Mamorniza, Mizil, Ramz, Pascani, Piatra und Stefanesci mehr oder minder ausgiebig geregnet. In den übrigen Theilen des Landes war stellenweise umwölkt windig, stellenweise heiter, ruhiges Wetter.

Aus Buzen wird uns unterm 27. d. M. geschrieben: Die hiesige Primarie hat gestern zum Besten der Abgebrannten in Botoschani ein kleines Fest im Volksgarten veranstaltet, welches gegen ein halbes tausend Franks einbrachte. Der kleine Garten war taghell beleuchtet und künstlerisch ausgeschmückt, und die Militärmusik spielte die schönsten Weisen. Der Eintrittspreis betrug bloß einen Frank, doch da der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt wurden, hatten viele freiwillig das Entré erhöht. Der Kunstgärtner Herr Michel spendete an hundert niedliche wohlriechende Blumenkränze, die von schönen Damenhänden verkauft wurden und namhafte Preise erzielten; auch Taback und Zigarren wurden feilgeboten, natürlich gegen Ueberzahlung. Der opferwillige Apotheker, Herr Weber, gab bengalisches Feuer zum Besten und half beim Arrangement der Bouquets. Da das Wetter sehr angenehm war, erging sich Alles im Freien bis spät nach Mitternacht. — Der diesjährige Markt „Dragaica“ verspricht außerordentlich lebhaft zu werden; es kommen massenweise Waaren, selbst aus Oesterreich-Ungarn und aus Deutschland an, darunter Lugsuspferde, die hier leicht und gern Abnehmer finden. — Die Raupenplage haben wir bereits überwunden; als Curiosum verdient Erwähnung, daß in Folge des ausgiebigen Regens in der nächsten Hälfte des laufenden Monats die Bäume neue Blätter bekommen — das Kinderrädchen ist dem heranwachsenden Jungen eben zu kurz geworden —, so macht das wunderbar milde Klima dieses Jahres den Mangel dadurch weit, daß die Fenster der Schulzimmer schier ein halbes Jahr hindurch offen gehalten werden können, was ohne Nachtheil für den Unterricht zu geschehen vermag, da das hübsche und gut eingerichtete Schulgebäude abseits vom Lärm der Perastraße liegt.

Die deutsche Regierung steuert zur Unterhaltung der Schule jährlich 3000 Mark bei; die übrigen Kosten auch diejenigen zur Erhaltung des statlichen protest. Bethauses und zur Besoldung des Pastors bestreitet die Kolonie selbst aus Beiträgen der einzelnen Mitglieder.

Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß, wo Deutsche zusammen wohnen, auch das Vereinsleben blüht. Unbekannt ist ja der bezeichnende Witz, daß zwei Deutsche drei Vereine zu gründen im Stande seien. Aber nicht nur Gesellschaften zur Bekämpfung und Erhaltung des Frohsinns und der Heiterkeit, sondern auch wahrhaft humane Anstalten tragen in Pera deutsche Namen: das deutsche Hospital und das österreichische Krankenhaus.

Den Handwerkerverein und sein eigenes solides Heim, und noch mehr die naive gerade Herzlichkeit, die darin eine traute Heimstätte gefunden, wird kein Besucher so leicht wieder vergessen. Es ist etwas eigenthümliches um die Gefühle, die gerade aus dem Herzen kommend, gerade in's Herz treffen.

Der deutsche Turnverein verfügt ebenfalls über entsprechende Räumlichkeiten und weiß dieselben „Fröhlich, Fromm, Fröhlich, und Frei“ zu beleben.

men, so daß der nahe, beliebte Wald sich wieder in verjüngtem Laub präsentirt. — Vorgestern gab es in der innern Stadt ein kleinen Auflauf. Ein Klostergeistlicher, der dem Weine zu viel und zu lange zusprach, wurde ruppelköpfig und geberdele sich gegen Passanten so exzessiv, daß er von zwei Polizeisoldaten unterm Arm genommen und der Behörde übergeben wurde. Dort schloß er seinen Rausch aus.

Zum Brande in Piatra. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über den Brand in Piatra wird uns mitgetheilt: Es wurden 34 Häuser mit ihren Nebengebäuden und neun Geschäftsläden einräuchert. Der Brandschaden beträgt 103 000 Fcs. Von den niedergebrannten Häusern waren bloß 14 für den Betrag von 47 400 Fcs. versichert und zwar 6 bei der „Dacia Romaria“, 3 bei der „Nationala“ und 5 bei der „Aurea“. Der Schaden an verbrannten Waaren und Möbeln beträgt 149.300 Fcs. Die Entstehungsurache des Brandes, durch welchen 2 Deutsche, 4 Juden und 28 Rumänen betroffen wurden, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Russisches Pferde-Ausfuhr-Verbot. Die russische Regierung soll neuerdings den Export der für unsere Armee angekauften Pferde siktirt haben. Ein diplomatischer Notenwechsel findet diesbezüglich zwischen unserer Regierung und der russischen statt.

Lehrerstellen in Bosnien und der Herzegovina. Mit Beginn des Schuljahres 1887/88 (1. September 1887) werden an mehreren allgemeinen Elementarschulen in Bosnien und der Herzegovina Lehrerstellen mit 500 fl. und 600 fl. Jahresgehalt nebst Naturalwohnung, Garten und einem entsprechenden Quantum Brennholz oder aber einem angemessenen Relutium für letztere Naturalbezüge zur Besetzung gelangen. Die Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina hat nun wegen Besetzung dieser Lehrerstellen einen Konkurs ausgeschrieben, wonach Bewerber um dieselben, welche nebst der notwendigen Fachbildung unbedingt die vollkommene Kenntniß der bosnischen Landessprache in Wort und Schrift (mit lateinischen und cyrillischen Lettern) nachweisen müssen, ihre entsprechende instruirten Kompetenzzesuche bis 10. Juli l. J. an die Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina gelangen zu lassen haben.

Theater.

Dacia-Theater. Zu Gunsten der Abgebrannten von Botoschani findet heute im Dacia-Theater die dritte Aufführung der Jonas'schen Operette „Die Herrschaft der Frauen“ statt. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes dieser Vorstellung, sowie der guten Leistungen der Gesellschaft ist es nicht zu zweifeln, daß das Dacia-Theater heute Abend gut besucht sein wird.

Den Schluß des Reigens bildet die aristokratische „Teutonia“. Sie verfügt, als die älteste deutsche gesellige Vereinigung in Pera, über komfortable Besezimmer, altdenische Trinkstuben mit Glasmalereien, über eine zweispurige Regelpahn, und ein Billardzimmer; der hübsche Garten mit Springbrunnen und Bolieren, der große lustige Tanzsaal mit einer Gallerie im Obergeschoß, die geräumige gut ausgestattete Bühne und mehrere Restaurations- und Nebenlokale haben in außerordentlicher Weise die Annehmlichkeiten eines Aufenthaltes im Hause der Teutonen.

Die Sinnsprüche, welche die Wände der Speisezimmer beleben, geben frühliches Zeugniß davon, daß auch hier, bei Weigen und Becherklang und wenn die Röcke — pardon die Robes — der Schönen Pera's im Tanze fliegen, bei den Tönen des deutschen Liedes die Menschen eben warm werden und die Herzen aufthauen.

Klugbedächtig und frohlaunig zugleich mahnt Dich der Reim:

Alt werden — steht in Gottes' Sunn,
Jung bleiben — das ist Lebenskunst.

Und weiter:

Beim Klaffen — zwei
Beim Trinken — drei
Beim Singen — vier
Das lob ich mir.

Nicht übel, — aber den folgenden Spruch hat sicherlich ein Weiser erfunden:

Gut Bier, frisch Wein
Ein Mißfa rein
Darzu ein Junggräulein
Wär' ja ein Stein
Der nit wollt lustig sein.

Ich bin keiner! Wer noch?

Das gefundene Glück.

Caroline Steinbauer diente vor etwa dreizehn Jahren als blutjunges, hübsches Mädchen in einer Wiener Familie, zu der ab und zu ein Offizier zu Besuch kam. Das frische Mädchen strich dem Militärsmann wohlgefällig in die Augen, vermuthlich gefiel der schmucke Offizier auch der von der Freundlichkeit des sich ihr nähernden Mannes geblendeten Caroline und das Ende des in aller Heimlichkeit bewahrten Romanes war, daß die Steinbauer in der Wohnung einer Bekannten eines Kindes genas. Von da ab nahm die Sache eine nicht ganz ungewöhnliche Wendung: Der Offizier kümmerte sich trotz einiger Mahnungen der jungen Mutter nicht einen Augenblick mehr um den Gegenstand seines einstigen Neigung und dessen Kind. . . . Dazu kam es dem Offizier sehr gelegen, daß er mit seinem Regimente bald danach die Wiener Garnison verließ und somit gänzlich dem Gesichtskreise des Mädchens entschwand.

Der Stolz der Armen, er bewährte sich auch bei dem keineswegs beneidenswerthen Mädchen. Sie beschloß, die ihr angethane Kränkung zu vergessen und selbst nach Möglichkeit für eine gute Erziehung ihres Sohnes zu sorgen. Hierin unterstützt von einer theilnehmenden Familie, bei der die Steinbauer einen Dienstplatz gefunden, gelang es ihr, den Knaben in ein Waisenhaus zu bringen, in dem er für die militärische Laufbahn erzogen wird.

Darüber vergingen Jahre, vor kurzem war deren ein Duzend voll geworden. Von dem Offiziere hatte Caroline nie wieder etwas gehört. In den äußeren Verhältnissen der Steinbauer hatte sich Nichts geändert. Sie war Diensthote geblieben und schlug sich recht und schlecht durch's Leben, in allen Lagen ihrer Mutterpflicht eingebend bleibend. Vor kurzem traf es sich, daß sie wieder ohne Posten war. Wie wiederholt in solchen Fällen fand sie sich bei der Dienstvermittlerin in der Alferstraße ein, um abzuwarten, bis ihr diese eine Stelle verschaffen würde.

Vor wenigen Tagen kam sie Mittags mit sichtbaren Zeichen lebhaftester Aufregung wieder in das Geschäft. Sie hatte auf dem Operring eine Geldtasche gefunden. Aber nicht die Werthsumme verfehlte sie in Erregung, obgleich sie eine ziemlich beträchtliche war, sondern eine Photographie, welche sie in der Brieftasche gefunden. Es war — auf den ersten Blick bestand kein Zweifel mehr, das Conterfei — des Vaters ihres Kindes, den sie seit mehr als zwölf Jahren nicht gesehen. Er wollte also wieder in Wien und dachte wohl kaum mehr an die naive Caroline!

Die Brieftasche mußte an ihren Besitzer zurückgestellt werden, darüber bestand für das Dienstmädchen kein Zweifel. Wie aber sollte das geschehen? Sollte er nicht erfahren, wer ihm sein Gut zurückgeschickt? . . . Durfte sie ihm diese kleine Mahnung ersparen? Nein, so leicht sollte

dem Vergesslichen die Sache nicht werden. Das Mädchen eilte in das Auskunfts-bureau der Polizeidirektion, entnahm dort die Adresse des Offiziers und sandte ihm einen Zettel mit dem Inhalte, seine Brieftasche sei gefunden worden, er könne sie Nachmittags in dem Dienstvermittlungsbüro in der Alferstraße in Empfang nehmen.

Mit begreiflicher Spannung harrete die Steinbauer des Kommenden. Kaum zwei Stunden später erschien der Erwartete in dem Geschäft. Caroline hielt sich im Hintergrunde des Ladens. Der Offizier, der jetzt den Oberlieutenant Rang bekleidet, fragte nach dem Mädchen, welches die Geldtasche gefunden. Verlegen trat die Steinbauer vor und hielt sie dem Vater ihres Kindes entgegen. Der Offizier war einigermaßen betreten, er hatte das Mädchen wiedererkannt. Es schien, als erwartete er ein Zeichen, daß das Mädchen auch ihn kenne, zu erhalten. Allein Caroline Steinbauer schwieg. Zögernd wandte sich der Offizier zum Gehen — das Mädchen hätte ihn unangefochten ziehen lassen. Da schien es, als übermanne ihn die vom Zufall unleugbar effektvoll herausgestrichene Situation; er wandte sich zurück, trat auf die Steinbauer wieder zu und fragte ohne weitere Einleitung, ob sein Kind noch lebe. Das Mädchen gab ausführlich Bericht. Der Oberlieutenant zeigte sich einigermaßen ergriffen von der liebevollen mütterlichen Sorgfalt, welche die Steinbauer seinem Kinde zugewendet. Als sie ihre Mittheilungen geendet, ergriff er, während die anderen Mädchen neugierig herzubräunten, ihre Hand und erklärte bewegt, daß ihre Liebe und Sorgfalt nicht ohne Anerkennung bleiben sollten. Von nun ab werde sie als Frau an seiner Seite die Sorge für Beider Kind übernehmen können.

Das vor Freude ganz fassungslose Mädchen brach in laute Thränen aus.

Sie hatte ihr verlorenes Glück auf der Straße wiedergefunden. Daß es ihr jetzt sicher verbleiben wird, dafür bürgt das Wort des ernst gewordenen Mannes.

Bunte Chronik.

(Wiederherstellung der Spielhölle in Spa.) Dem weltberühmten belgischen Badeorte Spa ist die alte Anziehungskraft des Hazardspiels wiedergegeben worden. Noch vor fünf Jahren konnte Spa, gelegen am Abhange eines reizenden Ardennerhügels, an Zahl und Eleganz der Bade-gäste, sowie an Zahl der jährlichen Selbstmorde im prachtvollen Spielsalon mit Monaco und Monte Carlo rivalisiren. Die ruinirten Gelleute, Börsenspeculanten, Fabrikantentöchter und sonstigen „Décaisés“ konnten, wenn ihnen das Glück am Gestade des Mittelmeeres abhold war, in das Ardennenbad ziehen, um daselbst im „Trente et Quarante“ oder in der „Moulette“ ihr Glück von neuem zu versuchen. Vor fünf Jahren nun hat das Ministerium Frères-Orban auf Grund eines Beschlusses beider Kammern der Spielhölle in Spa

ein Ende gemacht und der Verwaltung die Erlaubnis zur weiteren Ausbeutung der Spielkon-gession entzogen. Seither ist die Frequenz des Badesorts deovert gesunken, daß die Hotelbesitzer, Vermieter von Villen und sonstige Personen, welche in Spa ihren Sommerunterhalt fanden, zu verarmen begannen. Die Heilkraft der Quellen genügte entschieden nicht zur Anziehung des sehr speziellen Publikums, welches bisher nach Spa gepilgert war. Die Baderverwaltung beschloß daher, die Spielhölle wiederherzustellen. Sie fand auch an dem reichen Grafen de Lanoy einen bereitwilligen Spielpächter, welcher die Concession für die „Moulette“, und das „Trente-et-Quarante“ um die Ba-patelle von 300 000 Franks per Saison erwarb. Man kann sich vorstellen, welche Aufsummen in Spa an den Bankhalter verloren werden müssen, wenn der Letztere in der Lage ist, als Saisonpacht für kaum drei Monate über eine Viertelmillion zu bezahlen. Die Spielhölle ist am 15. Mai eröffnet worden. Diese Nachricht hat schon eine verblüffende Wirkung hervorgerufen. Fast alle Hotels und Privatwohnungen sind vergriffen und die Spieler wandern nach Spa, wie die Zugvögel nach dem Süden. Das Merkwürdigste dabei ist, daß die jetzige belgische Regierung die Sache ganz harmlos aufzunehmen scheint, obwohl sie wissen muß, daß die Wiederherstellung der Spielhölle in Spa gegen das Gesetz verstößt. Man glaubt, die Regierung werde, um Spa nicht zu ruiniren, einfach beide Augen zubrüden. Sonst könnte man sich wohl kaum die Ungeheuerlichkeit erklären, mit welcher Graf de Lanoy die neue Spielfaison organisiert und mit welcher die Blätter davon berichten. Den letzteren kommt die Sache übrigens gelegen, da ihnen die erfahrungsgemäß sehr reiche Selbstmord-Chronik von Spa über die Saurelurkenzeit hinaus helfen dürfte.

(Eine Nacht in Paris.) Ein junger Mann, der halb Wien kennt und von halb Wien gekannt wird, machte jüngst eine Reise nach Paris, die er schon seit Jahren projektirt hatte. Daß er die Ausfühung lange hinausgeschoben, hatte seinen Grund weder im Mangel an Zeit, noch im Mangel an Geld. Herr X. ist ein freier und ein reicher Mann; er lebt als Rentier und könnte sich allen erdenklichen Luxus gestatten, aber er huldigt spartanischen Gewohnheiten, er gibt keinen Kreuzer unnütz aus jede Verschwendung widerspricht seinen strengen Grundsätzen. Er verkündet die letzteren gerne ein wenig lehrhaft und führt seine von Bildung getragene Beredsamkeit ins Feld, um sie gegen alle Einwürfe zu vertheidigen. Herr X. gibt nirgends Trinkgelber, weil er diese für ein Mittel der Korruption hält; er macht seinen Freunden nie Geschenke, weil die Freundschaft uneigennützig sein müsse; er kauft keine Bücher, weil sonst die Leihbibliotheken zugrunde gehen würden; er beschützt die Rüster nicht, weil in unserer Zeit die Mäusen gegen wichtigere Faktoren des öffentlichen Lebens zurückstehen müssen; daß er das Bettelun-

Um ein Weib.

Geschichte eines Lebendig-Todten von A. Kielborg.

(3. Fortsetzung.)

Doch da vernahm ich auch schon das leise Plätschern einer Fontäne, und richtig, ich stand bereits am Hause Ottomar's. Oben war alles dunkel, nur von dem Eckzimmer, dem Boudoir Dora's, strömte ein rosiges Licht herab, verlockend und berauschend.

Narr, der ich war! Wie ein Primaner ließ ich mich von der thörichten Wallung meines Herzens hinreißen. Was fragt sie nach Dir? Sie, die vielumworbene, gefeierte, die Gattin deines Freundes!

Hastig schleuderte ich die Blumen über den Gartenzaun, welcher das Haus umgrenzte. Ein leichter Aufschrei erfolgte und ich gewahrte bei dem letzten Dämmerchein des Tages eine weibliche Gestalt, welche die Blumen aufhob.

„Ei, ei, Doctor! so galant mit einem mal,“ hörte ich da eine Stimme neben mir. — Es war Dora — welche, wie sie erzählte, in der lauen Frühlingsluft den Gatten erwarten wollte. Sie mochte denken, daß ich sie mit den Blumen begrüßen wollte und mirin Schreck den sie für Befangenheit nahm, mein Schweigen mochten ihr bebedeter sein, als alle meine Worte.

Unter dem weichen Druck ihrer Hand sanken alle meine Vorsätze zusammen und heiß und plüßend brannten meine Lippen auf derselben. Erst als ich langsam Dora hinauf in die Wohnräume folgte, fand ich meine Ruhe wieder.

Oben stellte mir Dora ihre Mutter vor.

Frau Liebau war das gerade Gegenheil von dem, was Dora so sinnbestrickend und bethörend machte.

Mit dem unruhigen Bicht der dunklen Augen, dem nachtschwarzen glänzenden Haar, der tiefgelben Hautfarbe glich diese Frau genau einer Zigeunerin. Wie kam diese Frau zu den blonden Töchtern. Niemals war mir solch' Spiel der Natur begegnet. Lächelnd fixirte sie mich durch das Pincenez — noch indem sie mir ihre Freude aus sprach, mich endlich kennenzulernen. „Meine Tochter,“ setzte sie hinzu, „fürchtet Sie wie das Gewissen und Sie glauben kaum, wie oft Sie der Inhalt unseres Gespräches sind.“ Ich verbeugte mich verbindlich, indem ich mich auf dem Fauteuil an ihrer Seite niederließ. „Welch' schöne Blumen.“ Knüßte Frau Liebau das Gespräch wieder an. „Ja dies der Barbar, wie Ihr ihn schildert, dem schon die Luft und Frohsinn ein Verbrechen? Wer einer schönen Frau mit Blumen huldigt, dem ist noch nicht jeder Sinn für des Lebens Poesie erstorben. Doctor, Doctor, solch' alter Frau sind die Herzen der Jugend ein offenes Buch.“ Warnend brohte Frau Liebau mit der Hand.

„Daß es gut sein, Mütterchen,“ sagte da Dora — „Du verjaagt mir sonst den Doctor wieder, der sich kaum einmal zu uns verirrt.“ Wie um ihre Verlegenheit zu verbergen, drückte sie das erglühende Antlitz tiefer in die Kette der Blumen, welche ihre Hand noch immer umspinnen hielten.

„Befestige lieber,“ setzte sie dann hinzu, indem sie sich auf den Polsterstuhl vor dem plüßiggefaßten Spiegel niederließ, „diese Rose in meinem Haar.“ Zierlich und behutsam löste Dora die Rose inmitten der Weichen heraus, schelmisch und erwartungsvoll den Kopf zur Seite neigend.

Welch' überredendes Weib war sie doch!

Wie zufällig neßelte die Hand der Mutter an der reichen Fülle des blonden Haars und

plötzlich ohne daß ich ahnte wie es geschah, riefelten sie hernieder, die goldenen Wellen, gleich einem Mantel den Körper der schönen Frau bedeckend.

Langsam, aber mit geschickter Hand schlang die Mutter die Haarsträhne wieder zu einem Knoten, den sie dann auf dem zierlichen Haupte befestigte, — auch die Rose fand nun ihren Platz.

„Du hast recht, Kind, Dich zu schmücken,“ sagte sie dabei. „Das einzig reelle Glück der Erde birgt doch nur die Jugend,“ dann fügte sie mit einem Seufzer hinzu: „Wenn wir Frauen alt werden, unsere Persönlichkeit keine Begeisterung mehr zu erwecken vermag, dann ist's auch vorbei. Darum genieße mit vollen Zügen das Leben und — amüßre Dich!“ — — —

Die Frisur der Tochter war eben vollendet, als Ottomar erschien. Er sah verstimmt und übermüdet aus, dennoch aber begrüßte er Dora zärtlich. Nachdem er auch mich freundlich willkommen geheißen, die Hand der Schwiegermutter an seine Lippen gezogen, sagte er neckend: „Endlich hätten wir den Pedanten wieder einmal gefangen; heute lassen wir ihn nicht eher fort, als bis er sich wieder ganz zu uns und zur Lebensfreude bekennt. Nicht wahr, mein Lieb?“

Den Arm um die Hüfte der Gattin legend, während er mit dem andern die Mutter führte, schritt er voran in das alterthümlich eingerichtete, hell erleuchtete Speisegemach.

Der zierlich geordnete Tisch mit dem feinen Service, welches schon mein Entzücken in der sonst so einfachen Häuslichkeit von Ottomar's Meltern erregt, mit den geschliffenen Kristallkelchen und den vorzüglichen, aufs beste angerichteten Speisen mußte jeden Gourmand entzücken. Ja, den Sinn für Behaglichkeit und Comfort, das Talent, wenn auch vielleicht mit etwas reich-

Einzige goldene Medaille für Verbandstoffe
Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta in der allgem. deutschen Aus-
stellung für Hygiene und Rettungswesen Berlin 1883.
Auszeichnungen: Philadelphia 1876. Brüssel 1876. Genue
1880. Stuttgart 1881. Internationale pharmaceutische Ausstellung in
Wien 1883.

gold. Medaille. Turin 1884 gold. Medaille.
Verbandstoff-Fabrik
von

Hartmann & Kiesling,
Sobenele (Böhmen).

Fabriken in Heidenheim, in Chemnitz. Fabriken in Paris, in Pavia.

Größte Specialfabrik mit Dampftrieb,
empfehlte sich als beste und billigste Bezugsquelle für

Verbandstoffe u. einschlägige Artikel.
Vorzügliche Qualität u. billigste Preise.

Eigene Bleiche und Garderie für Baumwolle
(Brunn-Watta).

Patent für Oesterreich-Ungarn
für Holzwolle nach Dr. Walcher, Tübingen,
Holzwoll-Watta und Hygiea-Binden.

Allein-Verkauf des resorbirbaren
CATGUT 470 3

Marie Wiesner für Oesterreich-Ungarn, Donaufaaten u. Orient.
Freistücken, Pakete und Koffer gratis und franco.

General-Vertreter u. Depositäre für Rumänien und Bulgarien

Ryser & Brateanu,
Bukarest, Calea Mosilor No. 29, Bukarest.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
517 **Special-Arzt**
für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerz-
los nach einer neuen Methode
Syphilis u. Geschwäre
(neue und veraltete) jeder
Art, Harnröhren u. weissen
Fluss sowie Folgen der ge-
schwächten Manneskraft.
Ordnungsstunden:
Vormitt. von 8-9 und
Nachm. von 2-5 Uhr.
STRADA CAROL No. 18.

Die Original
Singer Nähmaschinen.
Unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit, unerreicht an Dauer.
Den höchsten Grad der Vollendung besitzt die neue 80 44
Hocharmige Improved Nähmaschine.
Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im Oktober v. J. erhielten von
allen ausgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer den höchsten Preis
Die Goldmedaille.
Verkauf auf Raten, gegen Cassa entsprechender Rabatt.
Lager von sämtlichen Maschinen-Ersatz-Theilen, Oel,
Nadeln, Garn, Zwirn und Seide in allen Filialen.
G. Neidlinger, BUCAREST, im Ephoriegebäude.
Jassy: Strada Lapusnean
Galatz: „ Domnescu
Graiova: „ Lipsani.
Ploesti: „ Lipsani.
Botosani: „ Mare.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Handbuch der
gesamten Alpenkunde.
Von
Professor Dr. Fr. Umlauf.
Mit 30 Vollbildern, 75 Textbildern und 25 Karten.
Erscheint in 15 Lieferungen à 30 kr. 60 kr.
U. Hartleben's Verlag in Wien. 287 13

Römer-Bad 317 8
(das steierische Gastein), an der Südbahn (mittels Eisenbahn von Wien
8 1/2 von Triest 6 Stunden), sehr kräftige Armatothermen von 30-31
R., tägliches Wasserquantum von 20 000 Hektol., besonders wirksam bei
Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Pähmungen, Schwächezuständen
Frauenkrankheiten, Menstruations-Störungen, veralteten Erythraen, chro-
nischen Katarren, Knochen- und Gelenkkrankheiten etc. In geeigneten
Fällen wird die Thermalbehandlung durch Massage oder elektrische Kur
ergänzt. Großes Bassin, elegant ausgestattete neue Marmor-Separat-
und Bannbäder, komfortable Wohnungen, reizende Alpenlandschaft
ausgedehnte schattreiche Promenaden, neu erbaute Hochquellenleitung
für Trinkwasser, Kältereservoir, Badesatz: Herr Sanitätsrath Dr.
Dr. Mayrhofer, Operateur aus Wien. — Ausführliche Prospekt
mit Tarif gratis und franco zu beziehen durch die **Bade-Direktion**
Römerbad, Unter-Steiermark. Der Eingang hält in Römerbad an

Jod-Soolbad
BAD HALL
Ober-Oesterreich.
Stärkste Jod-Sool des Continents. Glänzende Heiler-
folge bei allen scrophulösen Erkrankungen, sowie bei
allen Erkrankungen der Geschlechtsorgane und deren
beiderseitigen Folgen.
Vorzügliche Cureinrichtungen (Bäder und Trinkcur, Ein-
packungen, Inhalationen, Massage, Kefyr). Sehr günstige
klimatische Verhältnisse; Bahnstation. Reiseroute über Linz
217 9 an der Donau.
Saison vom 15. Mai bis 30. September.
Ausführliche Prospekte in mehreren Sprachen durch die
Kurverwaltung in BAD HALL.


Mineral-Wässer,
neue Füllung.
Vichy, Vals, Giesshübler, etc. etc.
empfiehlt
GEORGES KOSMAN,
Strada Carol I No. 29. 762

J. Blume & Co.
Grösste Herren-Garderoben-Fabrik Hamburg's
1 Neuer Steinweg 1 136 Steinstr. 136
Ecke vom Grobneumarkt. vom Speersort Markt.
Hamburg.
Nach allen Plätzen des In- und Auslandes versenden wir: sehr hübsche
Glacé-Jackcoaden mit Planel gefüttert, in jeder Größe zum Preise von
A 18.— pro Stück. Diese Jacken eignen sich ganz besonders für Beamten-
Arbeiter und Fuhrleute, zu Unterzieh- Jagd- und Reisejacken. Es ist erwünscht
die Brustweite anzugeben, und führen wir Aufträge auf das Sorgfältigste und
Prompteste aus. Der Betrag wird, sobald nicht vorher die Einzahlung besel-
ben erfolgte, pr. Postnachnahme entnommen.

Bad Elöpatak.
Das Mineralwasser dieses Bades wurde von Balneologen mit
europäischem Rufe, vornehmlich von Dr. James Constantin in Paris,
Dr. Segens, Professor der Hydrotherapie an der Wiener Universität so-
wie von einer Specialkommission von ungarischen Aerzten und Natur-
forschern als der vorzüglichste, bisher bekannte alkalische Eisenwässerling
anerkannt. Die Saison dauert vom Mai bis Ende Sep-
tember. Das Mineralwasser Elöpatak's wird mit sicherem Er-
folg angewendet bei: chronischem Magenkatarrh, Verdauungs-
schwäche, Leber-, u. Milzgeschwären, Gelbsucht, Wasser-
sucht, Haemorrhoiden, Hypochondrie, Verstopfung, chro-
nischen Nieren- und Blasenleiden, Stein in der Blase,
Chlorose, Skropheln, Anämie, Gebärmutterkrankheiten
und hysterischen Nervenkrankheiten. — Die Bäder für kalte
Mineralbäder wurden in in diesem Jahre neu und im mo-
dernster Weise konstruirt. Weiter stehen Tannenbäder zur Verfügung,
ebenso Molken- und Ziegenmilchcur — tüchtige ärztliche Konsultation,
Apothek, Post- und Telegraphendienst, Lesekabinett, Klavier, sonstige
Unterhaltungen, schöne Paraulagen, Promenaden, Tannenwaldungen,
reizende Ausflugsorte, vorzügliche nationale Zigennermusik etc. Den
Besuchern stehen 600 möblirte Zimmer zum Preise von 40 fr. bis
3 Gulden täglich, ebenso mehrere gute Restaurants mit billigen Preisen
zu Diensten. — Den Besuchern Elöpatak's gewährt endlich die Direktion
der k. u. k. ungar. Staatseisenbahnen eine 50%ige Ermäßigung für die
Hin- und Rückfahrt. Von der Station Feldbär gehen bis zu dem
eine Stunde weiten Elöpatak Omnibusse und Wagen. Ein Sitz im
Omnibus kostet 1 fl. 20 fr., ein separater Wagen fl. 3.— Sonstige
Ankünfte ertheilt
468 3 Die Badedirektion.

Zimmer zu vermietthen.
Ein großes, helles, hübsch möblirtes Zimmer (Garten-
wohnung) ist zu vermietthen. Strada Isvor 43 im
Garten 485 1

Migränestifte.
Erste und billigste Bezugsquelle für vorzüglichste, garan-
tirt reine Menthol.
Migränestifte } in 8 verschiedenen
Mosquitostifte } Façons.
Heusstifte } 297
E. Schreiber,
Berlin W., Winterfeldt-Str. 15.

PARIS

GRANDS MAGASINS DU
Printemps
NOUVEAUTÉS
Le **MAGNIFIQUE ALBUM ILLUSTRÉ** renfermant
587 gravures inédites de Robes, Confections,
Articles pour toilettes de Dames et Enfants,
Vêtements pour Hommes, etc., ainsi que la
nomenclature de tous les tissus en Soieries,
Lainages, Indiennes, Toiles etc. etc.
Vient de Paraître.
Ce Catalogue, ainsi que les échantillons de
tous les tissus sont envoyés **gratis et franco**
sur demande adressée à
MM. JULES JALUZOT & CIE
à Paris.
CONDITIONS D'ENVOI POUR LA ROUMANIE
Franco de port à partir de 25 fr. jusqu'à
la frontière Austro-Roumaine.
Franco de port jusqu'à destination à partir
de 50 francs, moyennant une augmentation
de 5 0/0 sur le montant de la facture.
Et franco de port et de douane jusqu'à
destination, moyennant une augmentation
de 30 0/0 sur le montant de la facture.
L'agio sur l'or est toujours à la charge
des clients.
Maison de réexpédition, à Bucarest, 39,
Callea Victoriei.
Toutes les formalités de douane étant rem-
plies par notre maison de réexpédition de
Bucarest, nos envois arrivent toujours à do-
micile sans que nos clients aient à faire aucune
démarche.
Nos Clients peuvent consulter dans notre
bureau de réexpédition tous les catalogues et
échantillons que nous y avons en dépôt.

Im Badeorte Zaison
bei Kronstadt
sind mehrere möblirte Familien-Woh-
nungen umgeben von einem schönen Park
mit bestem Quellwasser, für die diesjährige
Saison zu vermietthen und wolle man
sich diesbezüglich brieflich an die Eigenthü-
merin Kaufmannswittve Frau W.
Kindler in Kronstadt wenden. 364

F. Stichel,
Pianoforte-Fabrik, Leipzig.
Pianos für Export in alle Länder
mit besonders für heiße Klimata konstruirtem
Eisenrahmen.
Voller Ton — elegantes Aeußere — beste Mechanik
und Claviatur.
Specialität:
Neueste Repetitions-Mechanik. 20